

**75 Jahre
Demokratie
in Hessen
1. Dezember 1946**



**„Gefühlte Demokratie“
Die Weimarer Erfahrung
im 20. und 21. Jahrhundert**



**HESSISCHER
LANDTAG**

Symposium im Hessischen Landtag
am 9. und 10. Juni 2022

„Gefühlte Demokratie“

Die Weimarer Erfahrung
im 20. und 21. Jahrhundert

Die Geschichte der Demokratie ist auch die Geschichte von Emotionen. Demokratie wird gelebt, Demokratie wird gefühlt. Menschen begegnen der Demokratie mit Gefühlen. Befürwortung oder Ablehnung von Demokratie drücken sich auch emotional aus. Das lässt sich mit Blick auf die Demokratie unserer Gegenwart ebenso beobachten wie in der historischen Auseinandersetzung mit der deutschen – und hessischen – Demokratiegeschichte im 20. Jahrhundert. Diese ist eng verbunden mit der Weimarer Demokratieerfahrung, ihrer Bedeutung und Wirkung von der Zwischenkriegszeit über die Zeit nach dem Nationalsozialismus bis zu den Herausforderungen der Demokratie in der Gegenwart. Auch vor diesem Hintergrund nimmt das Symposium im Hessischen Landtag den 75. Jahrestag des Inkrafttretens der Hessischen Verfassung am 1. Dezember 1946 zum Anlass, die emotionalen Dimensionen von Demokratie und Demokratiegeschichte zu diskutieren.

9.6.2022 — Geplantes Programm

AB
12.00 Uhr
Eintreffen der
Teilnehmenden

13.00 Uhr
Begrüßung
und Eröffnung

Boris Rhein
Präsident des Hessischen
Landtages

Einführung in das
Tagungsthema

Prof. Dr. Christoph Cornelißen
(Frankfurt a.M.)

Eröffnungs-
vortrag

Prof. Dr. Andreas Wirsching
(München)
Die Weimarer Erfahrung —
eine Konfliktgeschichte?

14.30–16.00 Uhr
Sektion 1

Erwartungen:
Hoffnungen —
Träume —
Visionen

Moderation:
Prof. Dr. Andreas Hedwig
(Marburg)

Prof. Dr. Christoph Gusy
(Bielefeld)
Demokratieerfahrungen
und Demokratieerwar-
tungen in der Weimarer
Verfassung

Prof. Dr. Elke Seefried
(Aachen)
Zukünfte der Demokratie.
Erwartungen im Wandel
von der Weimarer bis zur
Berliner Republik

Dr. Kerstin Wolff (Kassel)
Wie Frauen Politik
machen? Drei Antworten
aus 100 Jahren frauen-
politischem Engagement
im Hessischen Landtag

16.30–18.00 Uhr
Sektion 2

Gefährdungen:
Ängste — Über-
forderungen —
Enttäuschungen

Moderation:
Prof. Dr. Nicolai Hannig
(Darmstadt)

Prof. Dr. Dagmar Ellerbrock
(Dresden)
Scham, Beschämung und
Gewalt: Weimarer circulus
vitiosus?

PD Dr. Rüdiger Graf
(Potsdam)
Krisengefühle. Weimar
als Paradigma nach 1945

Prof. Dr. Till van Rahden
(Montreal)
Demokratie als Lebensform.
Historische Perspektiven
auf eine Herrschaftsform in
der Krise

19.30 Uhr
Abendvortrag

Prof. Dr. Ute Frevert (Berlin)
Wie fühlt sich Demokratie an?

anschließend
Empfang im
Foyer des
Landtages

„GEFÜHLTE DEMOKRATIE“ —
DIE WEIMARER ERFAHRUNG IM
20. UND 21. JAHRHUNDERT

10.6.2022 — Geplantes Programm

11.00–12.30 Uhr Sektion 4

Erfahrungen: Erinnerung — Einsichten — Folgerungen

Moderation:
Prof. Dr. Ewald Grothe
(Gummersbach/Wuppertal)

Prof. Dr. Alexander Gallus
(Chemnitz)
Die Novemberrevolution
in der Bundesrepublik:
Historische Deutungs-
kämpfe und intellektuelle
Sehnsüchte

PD Dr. Jens Hacke
(Berlin/München)
Weimarer Erfahrung,
demokratische Wandlung,
rechtsstaatliche Befes-
tigung. Dolf Sternberger
und die deutschen
Verfassungsfragen
nach 1945

Dr. Benedikt Wintgens
(Berlin)
Bonn ist nicht Weimar?
Politische Erfahrungen
im „Treibhaus“

09.00–10.30 Uhr Sektion 3

Anfeindungen: Feindseligkeit — Hass — Gewalt

Moderation:
Prof. Dr. Sabine Mecking
(Marburg)

Prof. Dr. Carola Dietze
(Jena)
„Ehre, wem Ehre gebührt.“
Attentate der Weimarer
Jahre in Erinnerung
und öffentlicher Debatte
nach 1945

Prof. Dr. Hannah Ahlheim
(Gießen)
Die Macht der Vorurteile:
Antisemitische Phantasien,
Parolen und Aktionen in der
deutschen Gesellschaft

PD Dr. Silke Fehlemann
(Dresden)
Kontinuitäten der Kränkung?
Hetze gegen Politiker und
Politikerinnen im 20. und
21. Jahrhundert

12.30–13.00 Uhr **Abschlussdiskus- sion / Ergebnisse / Perspektiven**

Prof. Dr. Eckart Conze
(Marburg)

Wissenschaftliche Konzeption und Organisation:

Prof. Dr. Eckart Conze
(Marburg),
Prof. Dr. Christoph Cornelißen
(Frankfurt a.M.),
Prof. Dr. Ewald Grothe
(Gummersbach/Wuppertal),
Prof. Dr. Andreas Hedwig
(Marburg),
Prof. Dr. Sabine Mecking
(Marburg)

Sehr geehrte Damen und Herren,

**BEGRÜSSUNG:
BORIS RHEIN
PRÄSIDENT DES HESSISCHEN LANDTAGES**

am 1. Dezember 1946 wurde mit der hessischen Verfassung das Fundament für die parlamentarische Demokratie in Hessen gelegt. Vor dem Hintergrund der „Weimarer Erfahrung“ sollte mit diesem Grundsatzzprogramm die Demokratie vor Angriffen geschützt, Grundrechte gewahrt und ein dauerhaft friedliches Zusammenleben gesichert werden. Bewusst wurde die Entscheidung nicht allein dem Parlament überlassen. Vielmehr waren alle wahlberechtigten Hessinnen und Hessen aufgerufen, über ihre Verfassung abzustimmen. Die Gründerinnen und Gründer unserer parlamentarischen Demokratie hatten in der Weimarer Republik sowohl die Kraft als auch die Brüchigkeit von Demokratie erfahren. Ihre Überzeugung, dass Demokratie nicht verordnet werden kann, sondern gelebt und gefühlt werden muss, spiegelt sich in der hessischen Verfassung wider.

In Zusammenarbeit mit der Kommission zur Erforschung der politischen und parlamentarischen Geschichte des Landes Hessen geht der Hessische Landtag auf dem Symposium „Gefühlte Demokratie – Die Weimarer Erfahrung im 20. und 21. Jahrhundert“ der Frage nach, welche Bedeutung Emotionen in der Geschichte der Demokratie und für ein demokratisches Zusammenleben haben. Dabei ist ein spannendes Tagungsprogramm entstanden, das die gegenwärtigen Herausforderungen des Parlamentarismus und der repräsentativen Demokratie reflektiert und Vergleiche mit den Erfahrungen der Weimarer Republik einer kritischen Prüfung unterzieht.

Ich freue mich über diese neue Perspektive und danke insbesondere dem wissenschaftlichen Team für die inhaltliche Konzeption und die Organisation der Tagung.

Ihr



**Boris Rhein
Präsident des Hessischen Landtages**



9.6.2022 —

Begrüßung

– Eröffnung

– Einführung



EINFÜHRUNG IN DAS TAGUNGSTHEMA

„Gefühlte Demokratie“ Die Weimarer Erfahrung im 20. und 21. Jahrhundert

PROF. DR. CHRISTOPH CORNELISSEN

Christoph Cornelissen ist Lehrstuhlinhaber für Neueste Geschichte an der Goethe Universität in Frankfurt am Main. Nach Professuren in Kiel und Düsseldorf sowie Gastprofessuren in Bologna und London wechselte er 2012 an die Goethe-Universität. Er ist außerdem seit 2017 Direktor des Italienisch-Deutschen Historischen Instituts in Trient. Zuletzt veröffentlichte er eine Synthese zur „Geschichte Europas im 20. Jahrhundert“ (2020) sowie einen zusammen mit Dirk van Laak herausgegebenen Sammelband „Weimar und die Welt. Globale Verflechtungen der ersten deutschen Republik“ (2020).

Der einführende Beitrag zielt zum einen darauf ab, verschiedene Schlüsselkategorien der neueren Emotionengeschichte vorzustellen. Dazu gehören zuvorderst Überlegungen zur Herausbildung von „emotionalen Regimen“, „emotionalen Stilen“ oder auch „emotionalen Gemeinschaften“, welche in jeweils unterschiedlichen Formationen die Gefühlswelten sowohl der handelnden Akteure als auch die Befindlichkeiten breiter Öffentlichkeiten konturiert haben. Zum anderen werden die Ergebnisse ausgewählter Werke der neueren Emotionsforschung zur deutschen Innen- und Außenpolitik thematisiert. Dabei soll der Bezug auf die von starken Gefühlsäußerungen begleiteten Konflikte um die großen politischen und kulturellen Streitfragen der Weimarer Republik im Mittelpunkt stehen. Die Einführung schließt mit Vorüberlegungen zu den gefühlsbeladenen Auseinandersetzungen um die Weimarer Republik nach ihrem Untergang.



ERÖFFNUNGSVORTRAG

„Die Weimarer Erfahrung“ – Eine Konfliktgeschichte?

PROF. DR. ANDREAS WIRSCHING

Andreas Wirsching ist Direktor des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin und Inhaber des Lehrstuhls für Neueste Geschichte an LMU München. Er ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Stellvertretender Vorsitzender der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien (Berlin). Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus, vergleichende deutsche und französische Geschichte sowie deutsche und europäische Geschichte seit den 1970er Jahren. Er veröffentlichte u.a. „Demokratie und Globalisierung. Europa seit 1989“ (2015), mit Berthold Kohler und Ulrich Wilhelm „Weimarer Verhältnisse. Historische Lektionen für unsere Demokratie“ (2018) und „Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert“ (2021).

Mehr als 100 Jahre nach der Gründung der ersten deutschen Demokratie ist die Antwort darauf, was wir als „Weimarer Erfahrung“ bezeichnen können, unsicher geworden. Frühere Gewissheiten wie der kritische Blick auf Verfassung und Parteiensystem, konservative Eliten und antidemokratisches Denken haben sich verflüchtigt. An seine Stelle ist das Bedürfnis getreten, positive und ergebnisoffene Potentiale in der Geschichte Weimars zu identifizieren und sie womöglich für die Konstruktion längerfristiger deutscher demokratischer Traditionen zu nutzen. Darüber sollte jedoch nicht übersehen werden, dass die Weimarer Republik durch scharfe Konflikte gekennzeichnet war – Konflikte, die zumeist auch eine starke emotionale Komponente hatten. Der Vortrag geht ihnen in exemplarischer Weise nach und diskutiert, inwieweit die ebenfalls konfliktbeladene „Weimarer Erfahrung“ den politischen Gefühlshaushalt der Deutschen verändert hat.

Sektion 1: Erwartungen Hoffnungen – Träume – Visionen

**MODERATION:
PROF. DR. ANDREAS HEDWIG**



Andreas Hedwig ist seit 2018 Präsident des Hessischen Landesarchivs und hat seit 2005 das Amt des Vorsitzenden der Historischen Kommission für Hessen inne. Zudem ist er seit 2016 Honorarprofessor an der Philipps-Universität Marburg. Auf Studium und Promotion, welche er 1989 an der Universität Bremen mit dem Schwerpunkt Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters absolvierte, folgte das Archivreferendariat. Die Aufnahme des Archivdienstes in Hessen, ab 1993 in Wiesbaden und seit 2001 in Marburg, führte ab 2003 zu Dozenturen an der Archivschule Marburg und seit 2008 an der Philipps-Universität Marburg, sowie die Schwerpunktsetzung der Forschungs- und Publikationstätigkeit auf die hessische Landes- und Landeszeitgeschichte.



Demokratieerfahrungen und Demokratieerwartungen in der Weimarer Verfassung

PROF. DR. CHRISTOPH GUSY

Christoph Gusy ist seit 1988 Professor für Öffentliches Recht, Staatslehre und Verfassungsgeschichte an der Universität Bielefeld. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die juristische Zeitgeschichte, Grundrechtsfragen, Sicherheitsrecht und Rechtsfragen der Informationsverarbeitung. 2018 veröffentlichte er „100 Jahre Weimarer Verfassung. Eine gute Verfassung in schlechter Zeit“ und zusammen mit Dirk Schumann und Walter Mühlhausen „Demokratie versuchen – Die Verfassung in der politischen Kultur der Weimarer Republik“ (2021).

Demokratie braucht Gefühle und basiert auch auf Gefühlen. Wahrscheinlich lassen sich drei Grundtypen gefühlter Demokratie unterscheiden: (1) Sie ist rundum positiv, wo es ihr gelingt, die intendierte Einheit von Bürger/innen, Volk und Staat herzustellen und diesen Zustand zu erhalten. (2) Sie ist anstrengend, wenn es darum geht, sie zu erobern oder sie gegen Beeinträchtigungen durch den Staat oder durch Verfassungsgegner zu sichern. (3) Sie ist negativ, wenn bei Einzelnen oder Gruppen der Eindruck entsteht, sie seien stets die Minderheit und ihre Belange würde von den Mehrheiten nicht berücksichtigt.

Die westlich geprägte Demokratie setzt die freiwillige Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger zu dieser Staatsform voraus. Das gängige Narrativ, wonach die Weimarer Republik nicht an der Wirtschaftskrise, sondern an den Abstiegsängsten der Mittelschichten gescheitert sei, macht dies besonders deutlich. Diese offenbaren auch einen Gefühlswandel. Organisierte und gefühlte Demokratie entwickelten sich auseinander und gegeneinander. Über die Ursachen und die aus ihrer Erforschung zu ziehenden Konsequenzen für die Demokratietheorie im Allgemeinen und die zweite deutsche Demokratie im Besonderen wird bis heute gestritten.



Zukünfte der Demokratie. Erwartungen im Wandel von der Weimarer bis zur Berliner Republik

PROF. DR. ELKE SEEFRIED

Elke Seefried ist seit 2020 Inhaberin des Lehrstuhls für Geschichte der Neuzeit (19.–21. Jh.) mit ihren Wissens- und Technikkulturen an der RWTH Aachen University. Sie habilitierte sich 2013 an der LMU München mit einer Arbeit zur Geschichte der Zukunftsforschung und der Zukunfts-Expertise nach 1945. 2014 bis 2020 war sie zweite stellvertretende Direktorin des Instituts für Zeitgeschichte München-Berlin und Professorin für Neueste Geschichte an der Universität Augsburg. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der deutschen und europäischen Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts, in der transnationalen Wissens- und Umweltgeschichte, der Geschichte der Demokratie und der Kulturgeschichte der Zeit und der Zukunft.

Wachsende Polarisierung, Krise der Volksparteien und Trumpismus evozieren in den letzten Jahren vermehrt die Forderung, über die Zukunft der Demokratie – und ihre Belebung – nachzudenken. Dieser Vortrag erkundet aus historischer Perspektive die Temporalität der Demokratie zwischen Weimarer und Berliner Republik. Welche Zukunftsentwürfe für die Demokratie wurden imaginiert und kommuniziert, inwiefern wurden Erwartungen in Parlamentarismus und Partizipation emotionalisiert, und welche Funktionen und Folgen hatte die Kommunikation von Zukunft für die Demokratie? Der Vortrag verbindet die Frage nach den „Weimarer Erfahrungen“ in der Geschichte der deutschen Demokratie mit Überlegungen, wie sich politische Erwartungshorizonte im 20. und 21. Jahrhundert wandelten.



„Wie Frauen Politik machen?“ Drei Antworten aus 100 Jahren frauenpolitischem Engagement im Hessischen Landtag

DR. KERSTIN WOLFF

Kerstin Wolff ist Historikerin, Forschungsreferentin und Mitglied des Leitungsteams des Archivs der deutschen Frauenbewegung in Kassel. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf der Geschichte der Frauenbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts. 2021 erschienen von ihr „Ohne Frauen ist das allgemeine Wahlrecht nichts als eine Redensart. Argumentative Verschränkungen im Kampf um das Frauen- und das allgemeine Wahlrecht in Deutschland“ und „Die Staatsbürgerschaft der Frau als Verpflichtung oder politische Selbstermächtigung. 100 Jahre Frauenwahlrechtsjubiläum in Deutschland“.

Karoline Balsler (DDP), Gabriele Strecker (CDU) und Vera Rüdiger (SPD) – alle drei waren Politikerinnen, die zu unterschiedlichen Zeiten und für verschiedene Parteien im Hessischen Landtag aktiv waren. Alle drei stellten dabei fest, dass sie als Frauen Ausnahmen im männlich dominierten Politikbetrieb waren und alle drei entwickelten unterschiedliche Methoden, damit umzugehen. Der Vortrag blickt auf 100 Jahre Frauenpräsenz in der hessischen Landespolitik zurück und fragt, welche unterschiedlichen Strategien alle drei entwickelten, um sowohl ihre Themen durchzusetzen als auch ihre Präsenz in dieser latent frauenfreien Umgebung sowohl zu legitimieren als auch zu festigen. Dabei stehen diese drei Frauen stellvertretend für Erfahrungen, die viele Politikerinnen in einem bestimmten Zeitabschnitt machten. Mit Karoline Balsler wird der Beginn weiblicher parlamentarischer Arbeit in der Weimarer Republik abgedeckt, mit Gabriele Strecker die 1950er Jahre, und Vera Rüdiger steht für den frauenpolitischen Aufbruch der 1970/1980er Jahre.

Sektion 2: Gefährdungen Ängste – Überforderungen - Enttäuschungen

**MODERATION:
PROF. DR. NICOLAI HANNIG**



Nicolai Hannig ist Professor für Neuere Geschichte an der Technischen Universität Darmstadt. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Umweltgeschichte, Gewaltgeschichte, der Historischen Risikoforschung und der deutschen und europäischen Geschichten des 19. und 20. Jahrhunderts. Zu seinen aktuellen Veröffentlichungen zählen „Kalkulierte Gefahren. Naturkatastrophen seit 1800“ (2019) sowie der zusammen mit Benjamin Städter herausgegebene Band „Die Welt seit 1989“ (2021).



Scham, Beschämung und Gewalt: Weimarer circulus vitiosus?

PROF. DR. DAGMAR ELLERBROCK

Dagmar Ellerbrock ist Professorin für Neuere und Neueste Geschichte an der TU Dresden und Principal Investigator am SFB 1285 „Invektivität“. Sie promovierte zur amerikanischen Demokratisierungspolitik und schloss ihre Habilitation zur Geschichte der deutschen Waffenkultur ab. Sie übernahm die Leitung einer Minervagruppe zu „Gefühle, Gewalt & Frieden“ am MPI für Bildungsforschung in Berlin und hatte eine Gastprofessur in Toronto inne. Sie veröffentlichte u.a. „»Healing Democracy« - Demokratie als Heilmittel. Gesundheit, Krankheit und Politik in der amerikanischen Besatzungszone 1945-1949“ (2004), „Invective Loops: How Shaming Migrants Shapes Knowledge Orders“ (2021) und zusammen mit Gerd Schwerhoff „Spaltung, die zusammenhält? Invektivität als produktive Kraft in der Geschichte“ (2020).

Die Jahre der Weimarer Republik waren geprägt von bitteren politischen Kämpfen. Die Spielregeln demokratischen Streits wurden dabei häufig verletzt. Mit gezielten Herabwürdigungen sollte der politische Gegner geschwächt und Anhänger für die eigene Bewegung gewonnen werden. Als effektiv erwies sich dabei die Wiederholung von Beschämungen. Diese wurden in immer neuen Kommunikationsschleifen mit emotionaler Energie aufgeladen zum faszinierendem Polit-Entertainment und führten gleichzeitig zu tiefen Verletzungen bei den Betroffenen. Aus Verletzung, Beschämung und Wut braute sich immer öfter eine toxische Mischung, die sich in Gewalt, neuer Herabwürdigung und Gegengewalt Bahn brach.

Der Vortrag zeichnet diese emotional-invektive Eskalation der politischen Kultur der Weimarer Jahre nach und fragt, ob es Beispiele der De-Eskalation von Beschämungskommunikation gab und welche Optionen Demokratien haben, aus dem potentiell staatsgefährdenden Teufelskreis von Beschämung und Gewalt auszusteigen.



Krisengefühle. Weimar als Paradigma nach 1945

PD DR. RÜDIGER GRAF

Rüdiger Graf leitet die Abteilung für die „Geschichte des Wirtschaftens“ am Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam und lehrt Geschichte an der Humboldt-Universität. 2006 wurde er ebendort mit einer Arbeit über „Die Zukunft der Weimarer Republik. Krisen und Zukunftsaneignungen in Deutschland 1918–1933“ promoviert. 2012 habilitierte er sich mit einer Studie über „Öl und Souveränität. Petroknowledge und Energiepolitik in den USA und Osteuropa in den 1970er Jahren“ an der Ruhr-Universität Bochum (2014). Weitere Publikationen als Herausgeber: „Ökonomisierung. Debatten und Praktiken in der Zeitgeschichte“ (2019) und zusammen mit Moritz Föllmer „Die ‚Krise‘ der Weimarer Republik. Zur Kritik eines Deutungsmusters“ (2005).

In Krisensituationen – wie etwa zuletzt in der Finanzkrise von 2007 oder angesichts der Erfolge des Rechtspopulismus – wird in Deutschland, aber etwa auch in den USA, routinemäßig der Vergleich zur Weimarer Republik gezogen. Der Vortrag untersucht, inwiefern die Weimarer Republik den Zeitgenossen als krisenhaft galt und in welcher Hinsicht Weimar nach 1945 zur paradigmatischen Krise wurde. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf den republikanischen Krisendeutungen. Diese diagnostizierten eine Krise Weimarer Demokratie vor allem deshalb, weil Irrationalität und Emotionalität die politischen Auseinandersetzungen zu dominieren schienen. Dieser Topos und mit ihm das Ideal der rationalen Politik wurden auch nach 1945 immer wieder aktualisiert und Weimar aufgerufen, wenn Gefühle in der Politik überhandzunehmen schienen. Politische Krisen sind also nicht nur Wahrnehmungskategorien, die eine stark emotionale Komponente haben, sondern Emotionalität selbst steht im Zentrum der Weimarer Krisendeutungen.



Demokratie als Lebensform. Historische Perspektiven auf eine Herrschaftsform in der Krise

PROF. DR. TILL VAN RAHDEN

Till van Rahden ist Historiker und lehrt als Professeur titulaire an der Université de Montréal. Er war von 2006 bis 2016 Inhaber des Canada Research Chair in German and European Studies und ist non-resident Senior Fellow am Forschungskolleg Humanwissenschaften in Bad Homburg. Sein Buch „Jews and other Germans. Civil Society, Religious Diversity and Urban Politics in Breslau, 1860–1925“ (2008) wurde mit dem »Fraenkel Prize in Contemporary History« ausgezeichnet. Weitere Veröffentlichungen u.a.: „Demokratie. Eine gefährdete Lebensform“ (2019), sowie als Mitherausgeber „Demokratie im Schatten der Gewalt. Geschichten des Privaten im deutschen Nachkrieg“ (2010). Demnächst erscheint: „Vielheit. Jüdische Geschichte und die Ambivalenzen des Universalismus“ (2022).

Die liberale Demokratie galt uns lange als selbstverständlich. Nun steckt sie in der Krise. Immer deutlicher wird, dass die Demokratie der Pflege bedarf. Sie erschöpft sich nicht in Leitartikeln oder Talkshows, im Gang zur Wahlurne oder in Parlamentsdebatten. Sie ist nicht allein eine Herrschaftsform. Wollen wir mehr sein als unbeholfene Demokraten, müssen wir die Umgangsformen pflegen und die öffentlichen Räume ausbauen, die es uns ermöglichen, Gleichheit wie Freiheit zu erleben und demokratische Tugenden einzuüben. In der Nachkriegszeit stand das vielen vor Augen, wie auch der Blick auf die Hessische Landesverfassung vom 1. Dezember 1946 zeigt. Laut der Präambel könne „Deutschland nur als demokratisches Gemeinwesen eine Gegenwart und Zukunft haben“. Hier klingen typische Motive an, die das Nachdenken über demokratische Lebensformen lange prägten. Im Zentrum dieser Debatten stand die bis heute offene Frage nach den sozialen und kulturellen Voraussetzungen der liberalen Demokratie.



**ABENDVORTRAG
ANSCHLIESSEND EMPFANG IM FOYER DES LANDTAGES**

Wie fühlt sich Demokratie an?

PROF. DR. UTE FREVERT

Ute Frevert lehrte Neuere Geschichte in Berlin, Konstanz, Bielefeld und Yale. Seit 2008 ist sie Direktorin am Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, wo sie den Forschungsbereich „Geschichte der Gefühle“ leitet. 2016 erhielt sie den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland Erster Klasse, da sie „in herausgehobener Weise und im europäischen und internationalen Kontext“ über ihre wissenschaftliche Tätigkeit hinauswirkt. Ihre Publikationen zur Sozial-, Kultur- und Politikgeschichte der Moderne, der Emotionsgeschichte und der Geschlechtergeschichte wurden in zahlreichen Sprachen veröffentlicht. Zuletzt erschienen „Mächtige Gefühle. Von A wie Angst bis Z wie Zuneigung – Deutsche Geschichte seit 1900“ (2020) und „Gefühle in der Geschichte“ (2021).

Der Vortrag untersucht mit einem Fokus auf die Anfangsjahre der Weimarer Republik, welche Gefühle der neuen demokratischen Staatsform von ihren Bürgerinnen und Bürgern entgegengebracht wurden, in welchen Mischungsverhältnissen diese Gefühle auftraten, wie dauerhaft sie waren und in welchen Handlungsweisen sie sich abbildeten. Auf dem Prüfstand steht die normative These, dass Gefühle in der Politik keine Rolle spielen sollten, dass sie nicht demokratietauglich sind.



HESSISCHER LANDTAG

10.6.2022 —
Anfeindungen
– Erfahrungen
– Perspektiven

Sektion 3: Anfeindungen Feindseligkeit – Hass – Gewalt



**MODERATION:
PROF. DR. SABINE MECKING**

Sabine Mecking ist Professorin für Hessische Landesgeschichte an der Philipps-Universität Marburg und Direktorin des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landes-kunde in Marburg. Sie hat zuvor an den Universitäten und Hochschulen in Düsseldorf, Duisburg, Kopenhagen, Münster und Prag gelehrt. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten gehören Historische Protest- und Demokratieforschung, Nationalsozialismus und politischer Extremismus, Polizei- und Verwaltungsgeschichte, Regional- und Stadtgeschichte. Jüngst publizierte sie zusammen mit Manuele Schwartz und Yvonne Wasserloos „Rechtsextremismus – Musik und Medien“ (2021), mit Silke Fehlemann das Themenheft „Sinne“ in der WerkstattGeschichte (2021), und den Sammelband „Polizei und Protest in der Bundesrepublik Deutschland“ (2020).



„Ehre, wem Ehre gebührt.“ Attentate der Weimarer Jahre in Erinne- rung und öffentlicher Debatte nach 1945

PROF. DR. CAROLA DIETZE

Carola Dietze ist Professorin für Neuere Geschichte an der Universität Jena. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind u.a. die Geschichte des Terrorismus, der Sicherheit und der Medien. Zuletzt veröffentlichte sie „Die Erfindung des Terrorismus in Europa, Russland und den USA 1858–1866“ (2016), als Mitherausgeberin das „Oxford Handbook of the History of Terrorism“ (2021/22) sowie diverse Aufsätze, etwa „Legitimacy and Security in Historical Perspective“ (2019) und „Ein blinder Fleck? Zur relativen Vernachlässigung des Rechtsterrorismus in den Geschichtswissenschaften“ (2020). Ihre Dissertation, die 2006 mit dem Hedwig Hintze-Preis des Verbandes der Historiker und Historikerinnen in Deutschland ausgezeichnet wurde, erschien unter dem Titel „Nachgeholtes Leben. Helmuth Plessner, 1892–1985“ (2018).

Carola Dietze untersucht in ihrem Vortrag, wie über die Attentate der Weimarer Jahre (etwa auf Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Matthias Erzberger, Walter Rathenau und Philipp Scheidemann) nach 1945 öffentlich gesprochen wurde. Dabei behandelt Dietze beispielhaft ausgewählte prominente Opfer rechtsterroristischer Gewalt, nimmt jedoch mit dem Pazifisten Hans Paasche auch ein weniger bekanntes Opfer in den Blick. Für ihre Analyse stützt sie sich vor allem auf publizistische Debatten in Zeitungen und Zeitschriften der drei westlichen Besatzungszonen bzw. der Bundesrepublik. Ergänzend zieht sie auch Äußerungen in anderen Medien – etwa Literatur und Film – heran sowie einen Gerichtsprozess gegen den Süddeutschen Rundfunk und die Berichterstattung über diesen Prozess. Eine vergleichende Perspektive eröffnen Medienäußerungen aus der DDR und dem Ausland. Leitend für Dietzes Ausführungen ist die Frage, wie sich die Diskussionen um die Attentate und die Erinnerung an sie nach 1945 und dann noch einmal nach den Krisen der 1970er Jahre gewandelt haben.



Die Macht der Vorurteile: Antisemitische Phantasien, Parolen und Aktionen in der deutschen Gesellschaft

PROF. DR. HANNAH AHLHEIM

Hannah Ahlheim ist Professorin für Zeitgeschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Sie hat an der Humboldt-Universität zu Berlin Geschichte und Theaterwissenschaften studiert, 2008 wurde sie in Bochum promoviert. Ihre Dissertation erschien 2010 unter dem Titel „»Deutsche, kauft nicht bei Juden!« Antisemitismus und politischer Boykott in Deutschland 1924 bis 1935“. Sie hat sich 2016 an der Georg-August-Universität Göttingen mit der Arbeit „Der Traum vom Schlaf. Wissen, Optimierungsphantasien und Widerständigkeit“ (2018) habilitiert. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind unter anderem die Geschichte des Nationalsozialismus und des Antisemitismus, deutsch-jüdische Geschichte und die transatlantische Sozial- und Wissensgeschichte des Schlafs.

Die Weimarer Republik galt vielen jüdischen Deutschen als „Hochzeit der Integration“. Doch der Weimarer Alltag war gleichzeitig geprägt von antisemitischen Ressentiments und Aktionen. Verschwörungstheoretische Pamphlete wie die „Protokolle der Weisen von Zion“, die vor einer heimlichen jüdischen „Weltherrschaft“ warnten, fanden ein fasziniertes Publikum, nationalsozialistische Aktivisten schmierten Hakenkreuze, verwüsteten jüdische Friedhöfe und riefen zum Boykott jüdischer Geschäfte, Praxen und Kanzleien auf. Viele der in der Weimarer Zeit präsenten Phantasien und Stereotype, aber auch Praktiken und Aktionsformen griffen Antisemiten in der Bundesrepublik nach 1945 wieder auf, der Anschlag auf die Synagoge in Halle 2019 ist nur ein Zeichen für die Präsenz und Virulenz von Antisemitismus in der deutschen Gesellschaft. Der Vortrag diskutiert an ausgewählten Beispielen die Kontinuitäten vorurteilsvollen Denkens, fragt aber auch nach Verschiebungen, Umdeutungen und Veränderungen.



Kontinuitäten der Kränkung? Hetze gegen Politiker und Politikerinnen im 20. und 21. Jahrhundert

PD DR. SILKE FEHLEMANN

Silke Fehlemann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Neuere und Neuste Geschichte an der TU Dresden und am SFB 1285 „Invektivität“. Sie ist in Düsseldorf habilitiert worden und lehrte in Prag, Frankfurt am Main und Dresden Seminare. Sie arbeitet zu Familien im Ersten Weltkrieg, zu Hass und Hetze in der Weimarer Republik und zu Displaced Children und Psychiatrie nach 1945. Sie veröffentlichte zusammen mit Nils Löffelbein und Christoph Cornelißen „Europa 1914. Wege ins Unbekannte“ (2016), mit Frank Sparing „Gestörte Kindheiten. Lebensverhältnisse von Kindern und Jugendlichen in psychiatrischen Einrichtungen des Landschaftsverbandes Rheinland 1945–1975 (2017), und zuletzt „Mit allen Sinnen hassen. Sensorische Mobilisierung in der Weimarer Republik“ (2021).

Politiker müssen Kritik und verbale Angriffe aushalten, so die allgemeine Ansicht. Doch wo liegt die individuelle und gesellschaftliche Grenze für Schmähreden und Hetzattacken und was bedeutet es für die Demokratie, wenn ihre Repräsentanten und Repräsentantinnen der gezielten Schmähung ausgesetzt sind? Im Tagungsbeitrag wird mit dem Blick auf die Weimarer Republik dargelegt, welche Relevanz Beleidigungen und Hetze besaßen, auf welche Weise sie ihr Publikum erreichten, wie sie dieses emotional und praktisch in das Geschehen hineinziehen konnten. Es wird gezeigt, wie gezielte Schmähkampagnen flächendeckend gegen demokratische Politiker auf verschiedenen Ebenen und gegen andere Funktionsebenen eingesetzt wurden. Dabei wird auch in den Blick genommen, wie neue Medien dazu beitragen können, demokratische Führungsschichten bis auf die unterste Ebene kalkuliert zu schwächen und die Gesellschaften vor Ort zu destabilisieren. Strukturelle Kennzeichen von Schmähstrategien wie etwa der Einsatz von körperbezogenen Beleidigungen werden bis in die aktuelle Zeit identifiziert. Auf diese Weise können die Effekte von Hetze und Beleidigung, ihre medialen Voraussetzungen und ihre Wirkung auf die Betroffenen sichtbar gemacht werden.

Sektion 4: Erfahrungen Erinnerung – Einsichten – Folgerungen



MODERATION:
PROF. DR. EWALD GROTHE

Ewald Grothe ist außerplanmäßiger Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Bergischen Universität Wuppertal und seit 2011 Leiter des Archivs des Liberalismus in Gummersbach. Er verfasste mehrere Publikationen zur Verfassungs- und Wissenschaftsgeschichte sowie zur Geschichte des Liberalismus, darunter seine Dissertationsschrift „Verfassungsgebung und Verfassungskonflikt. Das Kurfürstentum Hessen in der ersten Ära Hassenpflug 1830–1837“ (1996) und seine Habilitationsschrift „Zwischen Geschichte und Recht. Deutsche Verfassungsgeschichtsschreibung 1900–1970“ (2005).



Die Novemberrevolution in der Bundesrepublik: Historische Deutungskämpfe und intellektuelle Sehnsüchte

PROF. DR. ALEXANDER GALLUS

Alexander Gallus studierte Geschichte und Politikwissenschaft in Berlin und Oxford. Nach seiner Zeit als Juniorprofessor für Zeitgeschichte – Geschichte des politischen Denkens an der Universität Rostock folgte er einem Ruf auf den Lehrstuhl für Politische Theorie und Ideengeschichte an der Technischen Universität Chemnitz. Dort leitet er auch den Forschungsbereich zur Intellectual History des 20. und 21. Jahrhunderts. Zu seinen Publikationen zählen u. a. „Heimat „Weltbühne“. Eine Intellektuellengeschichte im 20. Jahrhundert“ (2012), als Mitherausgeber „Vermessungen einer Intellectual History der frühen Bundesrepublik“ (2020) und als Herausgeber „Die vergessene Revolution von 1918/19“ (2010).

Die intellektuelle Stimmung war nach 1945 – zumindest im linken politischen Spektrum der Frankfurter Hefte und der Gruppe 47 – von einem Restaurationssektiment samt Revolutionssehnsucht geprägt. Damit knüpften Intellektuelle von Walter Dirks bis Hans Werner Richter an Modi an, wie sie bis in die Zeit nach 1918/19 zurückreichten. Hier war zwischen Bonn und Weimar mehr Kontinuität und Traditionsüberhang, als es Fritz René Allemanns berühmtes Abgrenzungsdiktum beider Epochen suggeriert. Der Drang nach einer nachholenden Revolution besaß insoweit selbst restaurative Züge. Von Anfang an blieb die Novemberrevolution in einer Art Zwischenreich der Gefühlswelten, irgendwo angesiedelt zwischen Euphorie und Wut, Hoffnung und Enttäuschung. Sie gelangte nie über eine ambivalente Traditionsbildung hinaus, ob in der Intellektuellenszenerie oder in der weiteren Geschichtsdeutung.



Weimarer Erfahrung, demokratische Wandlung, rechtsstaatliche Befestigung. Dolf Sternberger und die deutschen Verfassungsfragen nach 1945

PD DR. JENS HACKE

Jens Hacke ist nach Stationen in Halle-Wittenberg und Greifswald, wo er Politische Theorie lehrte, zurzeit Vertretungsprofessor für Vergleichende Politische Kulturforschung an der Universität der Bundeswehr München. Seine Forschungsgebiete sind die politische Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts, Liberalismus, Konservatismus und Demokratietheorie. Er veröffentlichte folgende Bücher: „Philosophie der Bürgerlichkeit“ (2006), „Die Bundesrepublik als Idee“ (2009), „Existenzkrise der Demokratie“ (2018) und „Liberaler Demokratie in schwierigen Zeiten“ (2021).

Dolf Sternberger gilt als Schöpfer des „Verfassungspatriotismus“ und gehört zu den Gründungsfiguren nicht nur der bundesdeutschen Politikwissenschaft, sondern auch der Nachkriegspublizistik. Zwar lehrte er an der Heidelberger Universität und gab auch die einflussreiche und intellektuell prägende Monatsschrift „Die Wandlung“ dort heraus, aber er war als gebürtiger Wiesbadener und langjähriger Redakteur der Frankfurter Zeitung zuallererst Hesse, der lange Zeit in Darmstadt lebte. Er begleitete und kommentierte die Hessische Verfassungsentwicklung kritisch, engagierte sich für die Meinungsfreiheit und (vergeblich) für das Mehrheitswahlrecht. Sein Plädoyer für eine „Demokratie der Courage“ war grundliberal und traute den Bürger*innen mehr zu als das Grundgesetz, dem er deswegen anfangs durchaus skeptisch gegenüberstand. Sein Beitrag soll einen Blick auf den idealistischen und einsatzfreudigen jungen Liberalen werfen, dessen offener Blick für angloamerikanische Verfassungsvorbilder für eine Verwestlichung warb, als dies noch keineswegs en vogue war.



Bonn ist nicht Weimar? Politische Erfahrungen im „Treibhaus“

DR. BENEDIKT WINTGENS

Benedikt Wintgens ist seit 2005 Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter bei der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien in Berlin. Zuletzt erschien von ihm zusammen mit Joachim Wintzer im Rahmen des Editions-Programms „Fraktionen im Deutschen Bundestag 1949–1990“ (www.fraktionsprotokolle.de) der Quellenband „Die CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag. Sitzungsprotokolle 1972–1976“. Für seine Studie „Treibhaus Bonn. Die politische Kulturgeschichte eines Romans“ wurde Benedikt Wintgens mit dem Dissertationspreis 2020 der Ernst H. Klett Stiftung/Merkur sowie dem Wissenschaftspreis des Deutschen Bundestages 2021 ausgezeichnet.

Die Bonner Republik wollte nie wie Weimar werden. Nach 1945 wurde die erste deutsche Republik vor allem von ihrem Scheitern 1933 her gesehen. Daher waren in Politik und Publizistik die „Lehren aus Weimar“ sowie die Sorge vor „Weimarer Verhältnissen“ ein fester Topos – insbesondere nachdem der Schweizer Publizist Fritz René Allemann optimistisch prophezeit hatte, Bonn werde nicht wie Weimar enden. Zugleich war die Aufbau- und Stabilisierungsphase der frühen Bundesrepublik sowohl biographisch als auch ideengeschichtlich auf das engste mit öffentlichen Diskursen der späten Weimarer Republik verbunden. Ein kultureller Speicher dieser Verbindungen ist eines der wichtigsten politischen Bücher der Bonner Republik: das 1953 erschienene „Treibhaus“ von Wolfgang Koeppen. Am Beispiel dieses Romans sowie seiner Rezeption werden Verbindungen, aber auch Abstoßungsprozesse und Veränderungen zwischen „Bonn“ und „Weimar“ diskutiert – zumal Allemann seine Prognose direkt aus einer „Treibhaus“-Kritik entwickelt hat.

Sektion 4: Erfahrungen Erinnerung – Einsichten – Folgerungen



ABSCHLUSSDISKUSSION

Ergebnisse / Perspektiven

PROF. DR. ECKART CONZE

Eckart Conze ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Philipps-Universität Marburg. An den Universitäten Cambridge, Toronto, Bologna, Utrecht und Jerusalem hatte er Gastprofessuren inne. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der deutschen und internationalen Geschichte vom 19. bis ins 21. Jahrhundert. Er war Sprecher der Unabhängigen Historikerkommission zur Geschichte des Auswärtigen Amtes im Nationalsozialismus und Mitverfasser des Buchs „Das Amt und die Vergangenheit“ (2010). 2009 erschien seine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland unter dem Titel „Die Suche nach Sicherheit“. Zu seinen jüngsten Buchveröffentlichungen zählen „Geschichte der Sicherheit. Themen, Entwicklungen, Perspektiven“ (2017), „Die große Illusion. Versailles 1919 und die Neuordnung der Welt“ (2018) sowie zuletzt „Schatten des Kaiserreichs. Die Reichsgründung von 1871 und ihr schwieriges Erbe“ (2020).



Vielen Dank
für Ihre Teilnahme!



Impressum

Herausgeber:
Der Präsident **des**
Hessischen Landtages
Boris Rhein

Schlossplatz 1-3
65183 Wiesbaden
www.hessischer-landtag.de

Redaktion:
Dorothee Rhiemeier,
Hessischer Landtag

Gestaltung:
esistfreitag Kreativagentur
Fahrgasse 26
60311 Frankfurt

Druck:
Kümmel KG Druckerei,
Offenbacher Landstraße 29,
63512 Hainburg

Stand:
April 2022

Bitte beachten Sie:

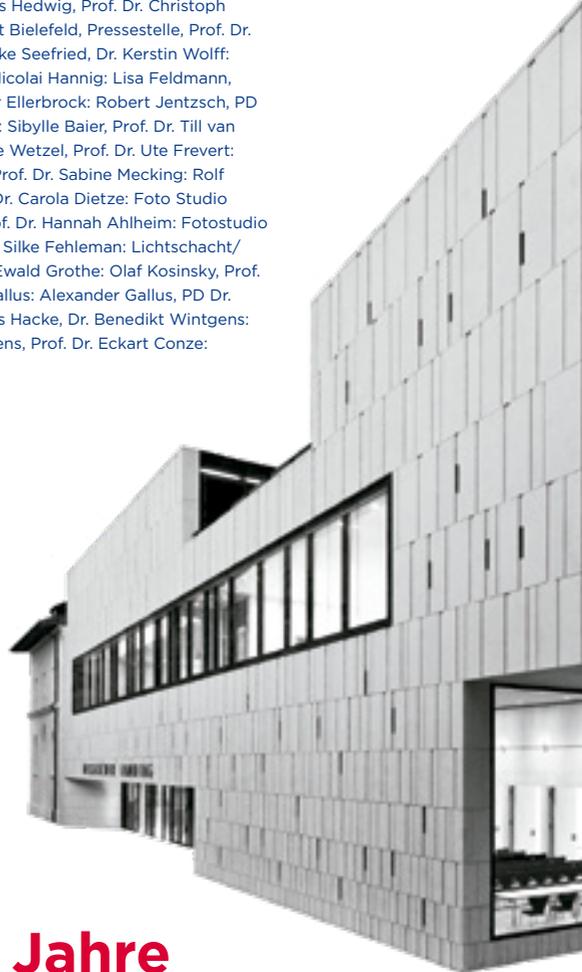
Die Veranstaltung steht unter dem Vorbehalt der Entwicklung des weiteren Infektionsgeschehens. Eine Teilnahme ist nur für Geimpfte, Genesene oder Getestete möglich. Ein entsprechender Nachweis ist bei Eintritt in den Landtag vorzulegen.

Die Veranstaltung wird auch digital übertragen.



Bildnachweise

Boris Rhein: Volker Watschounek, Prof. Dr.
Christoph Cornelißen: Claudia Rothenberger,
Prof. Dr. Andreas Wirsching: Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, Prof. Dr. Andreas Hedwig: Andreas Hedwig, Prof. Dr. Christoph Gusy: Universität Bielefeld, Pressestelle, Prof. Dr. Elke Seefried: Elke Seefried, Dr. Kerstin Wolff: AddF, Prof. Dr. Nicolai Hannig: Lisa Feldmann, Prof. Dr. Dagmar Ellerbrock: Robert Jentzsch, PD Dr. Rüdiger Graf: Sibylle Baier, Prof. Dr. Till van Rahden: Stefanie Wetzel, Prof. Dr. Ute Frevert: Andreas Reeg, Prof. Dr. Sabine Mecking: Rolf K. Wegst, Prof. Dr. Carola Dietze: Foto Studio Geldmacher, Prof. Dr. Hannah Ahlheim: Fotostudio Neukölln, PD Dr. Silke Fehleman: Lichtschacht/ Essen, Prof. Dr. Ewald Grothe: Olaf Kosinsky, Prof. Dr. Alexander Gallus: Alexander Gallus, PD Dr. Jens Hacke: Jens Hacke, Dr. Benedikt Wintgens: Benedikt Wintgens, Prof. Dr. Eckart Conze: Rolf K. Wegst



**75 Jahre
Demokratie
in Hessen
1. Dezember 1946**

Facebook | Instagram | Twitter
www.hessischer-landtag.de